

# Von Meisterhand für Meisterhände

Die Klavier-Manufaktur Steinway & Sons stellt seit diesem Jahr ein Instrument und die Konzerttechniker

VON GUDULA BEYSE

**Wildbad Kreuth/München** – Tiefschwarz und hochglänzend verströmt der D-274 schon beim Anblick Musik-Noblesse pur. Erst recht der unvergleichliche Klang des größten Flügels aus der Klavier-Manufaktur Steinway & Sons lässt Pianisten und Publikum dahinschmelzen. Seit heuer stellt das Steinway-Haus München beim Musikfest Kreuth nicht nur das exquisite Instrument, sondern auch die Konzerttechniker.

Eineinhalb Jahre war das 2,74 Meter lange und 1,57 Meter breite Piano von Kreuth zuletzt Mittelpunkt der Konzerte in der Philharmonie und des Internationalen ARD-Musikwettbewerbs und diente Weltstars wie Hélène Grimaud, Lang Lang oder Martha Argerich, berichten Geschäftsführer Philipp Avramov und Service-Koordinatorin Katharina Engel. Bei ihnen im Steinway-Haus in München landete das edle Stück – aktueller Preis: 146 000 Euro – erst einmal im Keller: zur Auffrischkur in der Werkstatt, sorgfältiges Prüfen der 12 000 Einzelteile, Schönheitsreparaturen und Stimmen inklusive.

Am Tag vor Festivalbeginn wurde das 480 Kilo schwere Instrument vorsichtig hochkant auf einen Transport-schlitten gekippt, von seinen drei Beinen und der „Lyra“ mit den Pedalen befreit und per Spezialspedition nach Wildbad Kreuth geschafft, um sich dort auf dem Konzertpodium zu akklimatisieren. Nur wenige Stunden vor Antonia Kösters erstem Auftritt mit dem Notos Quartett wurde das Piano nochmals fachkundig gestimmt. Auch die vier anderen Kreuther Piano-Einsätze standen für die Techniker vom Steinway-Haus im Kalender, denn Olga Scheps,



Ankunft des D-274: Ein Mitarbeiter von Steinway liefert den teuren Flügel im Festsaal in Wildbad Kreuth an. FOTOL ALI/X



Hochkonzentriert: Die Konzerttechnikerin und ausgebildete Klavierbaumeisterin Ursula Kaineder arbeitet mit Stimmgabel und Klavierstimmhammer am guten Ton.

David Fray und Denis Kozhukhin sollten den D-274 ebenso makellos erleben wie alle anderen Musiker, die

weltweit auf die traditionsreiche Klaviermarke mit dem hohen Anspruch schwören. „Es geht uns bei Steinway

## Wissenswertes über Steinway & Sons

**Heinrich Engelhard Steinweg baute** in Seesen im Harz 1836 seinen ersten Flügel, eine Synthese aus den besten europäischen Konstruktionen und eigenen grundlegenden Ideen. Als Henry E. Steinway gründete er mit seinen Söhnen in New York 1853 das Unternehmen, das bis heute weltweit Meilensteine im Flügel- und Klavierbau setzt. Immer noch vergehen neun Monate sorgfältiger Materialwahl und intensiver Handarbeit, bis Gehäuse, Resonanzboden, Stege, Gussplatte, Saiten, Anschlagmechanik und Tasten zu einem perfekten Steinway zusammengefügt sind.

**Weit über 100 Patente** belegen den Erfindergeist der Instrumentenbauer, die in den beiden **Manufakturen New York und Hamburg** für alle Kontinente produzieren. **Der D-274** wird seit 1888 gebaut. Geändert haben sich nur die weißen Tasten von Elfenbein zu Kunststoff, die Lackierung von Schellack zu Polyester und der Resonanzboden, der seit 1936 zu den Enden hin dünner wird. „Ein Steinway ist ein Steinway, und es gibt nichts Vergleichbares auf der Welt“, wusste schon Altmeister Arthur Rubinstein.

nicht nur um die richtige Saitenspannung und die harmonische Abstimmung“, betont die gelernte Klavierpädagogin Engel. „Unsere Fachleute wissen, wie sie die Intonation weiter verbessern, etwa mit der Bearbeitung der Hammer-

filze oder kleinen mechanischen Änderungen.“

Das kennt auch Klavierbaumeisterin Ursula Kaineder. Sie hat den großen Werkzeugkoffer geöffnet neben sich, aber in den zwei Stunden, die das Stimmen eines Klaviers gewöhnlich dauert, braucht sie neben Geduld, Gehör und Erfahrung nicht viel: „Ich arbeite fast nur mit Stimmgabel und Stimmhammer.“ Ein paar Filz- oder Gummikeile sind noch im Spiel. Sie dämpfen die Nachbarn der jeweiligen Saiten. Mit dem a<sup>1</sup> der Stimmgabel geht es los, und dann schlägt die Konzerttechnikerin die 88 weißen und schwarzen Tasten systematisch nach einem vorgegebenen Schema an, um den knapp 300 Metallsaiten per Stimmhammer einzeln den gewünschten Wohlklang zu verleihen. Mit dem schraubenschlüsselartigen Werkzeug dreht sie an den Wirbeln, mit denen sie nach und nach die Tonhöhe der angeschlagenen Saiten reguliert.

„Da sind bis zu 70 Kilo Zug drauf“, weiß sie, „da brauchst Du einen ordentlichen Hebel, um das zu bewegen.“

Ginge es nicht einfacher mit einem elektronischen Stimmergerät? „Das funktioniert hier überhaupt nicht“, sagt Chef Philipp Avramov kopfschüttelnd. „Die ganzen Obertöne kann das Gerät sowieso nicht verarbeiten, und damit die Töne ‚richtig‘ klingen, müssen sie teils höher, teils tiefer gestimmt werden als rein rechnerisch vorgesehen. Außerdem hat jedes Instrument seinen eigenen Charakter, dem wir individuell gerecht werden wollen.“ So ein Piano von Steinway & Sons ist eben vom Vollholz-Körper über die ausgegügelten Anschlaghämmerchen bis hin zum spielfertigen Einstimmen perfekte Handarbeit. Von Meisterhand gemacht für Meisterhände.